



Lenzburg, 11. Juni 2010

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebes Stapferhaus-Team

Das Stapferhaus versteht sich seit 50 Jahren als ein „Haus der Gegenwart“. Haben Sie sich auch schon gefragt, was ein ‚Haus der Gegenwart‘ eigentlich feiert, wenn es merkt, dass es 50 Jahre alt wird? Feiert es 50 Jahre Vergangenheit? Oder 50 Jahre Gegenwart? Oder gar 50 Jahre Zukunft?

Der Zürcher Soziologe Kurt Imhof machte sich vor einigen Jahren in einem Referat im Basler Europa-Institut Gedanken zu „Europas Museen der Zukünfte“. Er prägte dabei die zungenbrecherische Formel, Museen seien „Gegenwartsvergegenwärtigungsinstitutionen zum Zwecke einer orientierten Zukunftseroberung“. Museen, meinte Imhof, transformierten Vergangenes zukunfts wirksam in Gegenwart. Womit er elegant die drei grossen Begriffe Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf einen zeitlosen Begriff eindampfte, den er Vergegenwärtigung nannte.

Mir gefällt diese Klammer sehr gut, vor allem wenn ich ans Stapferhaus und sein Gegenwartsprofil denke. 50 Jahre Stapferhaus heisst: 50 Jahre Gegenwartsvergegenwärtigung mit unterschiedlichen Wendeschlaufen in Vergangenheit und Zukunft. Bleibt die Frage, was diese Vergegenwärtigung einer Institution im Kern ausmacht, was sie am Leben erhält und was sie alles bewirken kann.

Vielleicht haben Flamencos en route, die wir soeben erlebt haben, und das Stapferhaus Lenzburg etwas Entscheidendes gemeinsam: Begegnung und Bewegung. Begegnung entsteht nur aus Bewegung. Was beim Tanz so offensichtlich ist, gilt für das Metier des Stapferhauses genauso. Auseinandersetzung setzt Bewegung voraus. Gespräche sind Bewegung. Dialoge sind Bewegung. Reflexion ist

Bewegung im eigenen Denken. Auch die raumgreifende Form der Ausstellung, wie sie das Stapferhaus in den letzten (beinahe) 20 Jahren angewendet hat, verschränkt Bewegung und Begegnung zu einer untrennbaren Einheit. Martin Meyer, der Gründungsleiter des Stapferhauses, nannte sein Begegnungszentrum auf Schloss Lenzburg mehr als einmal ein *Bewegungszentrum*. Und er hatte Recht.

Das Stapferhaus Lenzburg bewegte viel in den letzten 50 Jahren. Man werfe nur einen Blick in das Veranstaltungsregister der eben erschienenen Jubiläumspublikation <Gegenwart sichten>: 24 engbedruckte Seiten mit Hunderten von Veranstaltungen, Tagungen, Aussprachen, Workshops, Exkursionen, Reden, Ausstellungen, Podien und Kulturveranstaltungen jeder Art, die sich um Fragen der Gegenwart drehten. 50 Jahre Stapferhaus bedeutete die stete Aufforderung zur Auseinandersetzung. Denn so steht es auch im Gründungszweck des Stapferhauses: es soll „zur geistigen Auseinandersetzung anregen“ Tausende von involvierten Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern hier auf dem Schloss. Zehntausende von Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern in Lenzburg, Genève, Lugano, Kassel und Luxemburg. Vor allem aber: unzählige Begegnungen, Diskussionen und Erlebnisse, die wiederum Neues angestossen und bewirkt haben. Wenn Sie die sechs Essays zur Wirkungsgeschichte des Stapferhauses in der Jubiläumspublikation lesen, wird Ihnen auffallen, wie die Institution Stapferhaus bei unverändertem Auftrag – die Gegenwart zu verhandeln – immer in Bewegung geblieben ist. Bewegung, Veränderung, Wandel war nicht immer nur freiwillig, wie im Kapitel Geld nachzulesen ist. Aber Veränderung war letztlich die Garantie für Kontinuität. Und Veränderung wird auch die Voraussetzung sein, dass sich das Stapferhaus als ein ‚Haus der Gegenwart‘ behaupten und weiter Wirkung entfalten kann.

Apropos:

Wirkung, neudeutsch Impact, ist ein Zauberwort heutiger Kommunikation. Wirkung misst sich in Eintrittszahlen, in Medienberichten, in Feedbackstimmen, in Besucherreaktionen. Wirkung wird vom Stapferhaus von ganz unterschiedlichen Seiten eingefordert. Wirkung auf die breite Öffentlichkeit, auf alte Menschen und auf Junge, auf Fachleute und auf Laien. Wirkung auf kulturferne Publika, Wirkung auf Multiplikatoren, Wirkung für die Standortgemeinde und den Standortkanton. Es erstaunt vor diesem Hintergrund nicht, dass die Vergegenwärtigungsarbeit des Stapferhauses nicht nur eine Wirkung hervorgebracht hat, sondern deren viele.

Wenn Sie die Statements von Stapferhaus-Zeugen im Buch lesen, wächst die Einsicht: Das Stapferhaus ist, was es seinem Publikum bedeutet. Kann es ein schöneres Kompliment geben?

Über all die Jahrzehnte blieben Gegenwartsfragen stets der feste Kern. Ich bin zuversichtlich, dass die 50-jährige Geschichte mit der Gegenwart auch ein Versprechen für die Zukunft ist. Das bald endende Projekt „nonstop“ zeigte es variantenreich: Die Geschwindigkeit unserer Gegenwart ist hoch, die Gefahr des richtungslosen Unterwegsseins entsprechend gross. Gegenwartsinstitutionen wie das Stapferhaus können in diesen unübersichtlichen Zeiten erst recht ihre Wirkung entfalten. Heute wie gestern, aber heute vielleicht dringender denn je.

Ich freue mich, mit Ihnen, liebe Gäste, den 50. Geburtstag des Stapferhauses hier auf Schloss Lenzburg feiern zu dürfen. Nutzen Sie die Gelegenheit zum Ausblick und Rückblick, zur Begegnung und Bewegung und zum Feiern im Hier&Jetzt.

Ich darf jetzt das Wort an einen Gratulanten weitergeben, der das Stapferhaus nicht nur aus persönlichen Begegnungen kennt, sondern auch in Zukunft wesentlich mitentscheidet, welchen Stellenwert das ‚Haus der Gegenwart‘ im und für den Kanton Aargau haben wird. Herr Regierungsrat Hürzeler ist Vorsteher des Departementes für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau. Herr Regierungsrat Hürzeler - Sie haben das Wort.

[nach Hürzeler: Dank und Überleitung zu Peter Jezler]

Die Teilnehmerlisten früherer Tagungen und die Besucherstatistiken heutiger Ausstellungen stimmen in einem Punkt überein: das Stapferhaus war und ist eine gesamtschweizerische Institution, wenn wir von den Nutzern aus denken. Was läge da näher, einen professionellen Ausstellungsbesucher und -macher mit Wirkungsorten in Zürich, Bern und Basel zu fragen, wie er das Stapferhaus über die Jahre wahrgenommen hat und was die Schweiz am Stapferhaus hat. Ich freue mich, Ihnen Peter Jezler vorstellen zu dürfen. Peter Jezler ist vielen als Ausstellungsmacher in Erinnerung. Seine Ausstellungen „Himmel, Hölle, Fegefeuer“, „Bildersturm“, Einstein“ oder „Karl der Kühne“ schrieben Ausstellungsgeschichte. Peter Jezler leitete von 1996 bis 2009 das Historische Museum Bern, für seine Verdienste als Ausstellungsmacher erhielt er im November 2009 die Ehrendoktorwürde der Universität Bern. Seit 1. September 2009 ist Peter Jezler Direktor der Hochschule für Gestaltung und Kunst der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel.